

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 6

Artikel: Nebelspalter fand die Bomben!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-505495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

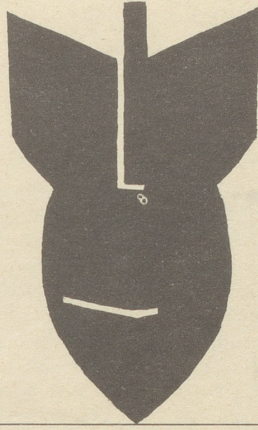
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter fand die Bomben!



Den Lesern unseres Blattes dürfte der Tatbestand, der seit Wochen die Öffentlichkeit aufs höchste beunruhigt, hinreichend bekannt sein: Beim Zusammenstoß eines amerikanischen Düsenbombers mit einem Trägerflugzeug über Südostspanien sollen aus einer der Maschinen Atombomben auf die Küste oder ins Meer gefallen, wenn auch nicht explodiert sein. Seither sind die Bomben verschwunden. Angesichts dieser Tatsache entschloß sich die Redaktion des Nebelspalters, aus ihrer traditionellen Reserve hervorzutreten und jenen Weg zu beschreiten, den andere Blätter längst gegangen sind. Wir erinnern daran, daß es längst nicht mehr ungewöhnlich ist, daß Verbrecher sich nicht mehr der Polizei stellen, sondern einer Zeitungsredaktion. Es hat sich sogar eingebürgert, daß Menschen Verbrechen nur begehen, damit sie sich hernach einer Redaktion stellen können. Und es ist längst nicht mehr neu, daß die verwickeltesten Verbrechen unserer Zeit nicht mehr von Polizeiorganen, sondern von findigen Reportern, von den Redaktionen auflagekräftiger Blätter aufgedeckt werden. Aus gewissen Indizien, die insbesondere einer Redaktion aus der Ostschweiz ins Auge fallen mußten, schloß der Nebelspalter, hinter dem Verschwinden von Atombomben stecke mehr, als die Öffentlichkeit ahnt. Sie schickte einen Sonderberichterstatter aus, dessen Exklusivbericht wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Dem spanischen Gewährsmann Eusebio sicherten wir für den Exklusivabdruck seiner Memoiren ein Honorar von 2,7 Mio Dollar zu. Red.

Wie ich die Bomben fand!

(B. K.) Nachdem ich mit dem ehemaligen Atomspion Klaus Fuchs in Ostdeutschland telefoniert hatte, war mir eines klar: Die Russen haben die Bomben nicht! Ein Ferngespräch mit Mr. Oppenheimer in Los Alamos bestärkte mich anschließend in meiner Vermutung, daß den Amerikanern die besagten Bomben tatsächlich fehlen. Den F.B.I. um Nasenlänge schlagend, gelang es mir, eine wichtige Tatsache zu verifizieren: Die Atombomben, die von den Amerikanern gelegentlich über Spanien spazierengeflogen werden, liegen in der übrigen Zeit in einem Magazin etwa 32 km nordöstlich von Orgiva am Südschloß des C. d. Mulhacen in der Sierra Nevada. (Wenn ich das offen sage, verrate ich, wie ich noch dartun werde, keine militärischen Geheimnisse.)

Der Verwalter des besagten Zeughauses gab unter der Last meiner beweiskräftigen Vermutungen zu, daß die besagten, heute fehlenden Bomben nicht aus einem Flugzeug verloren worden, sondern im Lager abhanden gekommen seien. Der Flugzeugzusammenstoß sei erst nachträglich, nämlich um den Diebstahl derart wichtiger Objekte zu vernebeln, in Szene gesetzt worden, was auch erkläre, daß die Suche erfolglos verlaufen ist.

Ich eilte also ins nächste Bistro von Orgiva und verlangte das Telefonbuch. Sechs Stunden später meldete ich mich in Malaga auf der amerikanischen Gesandtschaft und lieferte in zwei Ueberseekoffern die verschwundenen, zünderlosen Atombomben ab.

Was war inzwischen geschehen?

Als Ostschweizer brauchte ich nicht viel Phantasie aufzuwenden, um das Rätsel zu lösen. In jenem Bistro zu Orgiva hatte

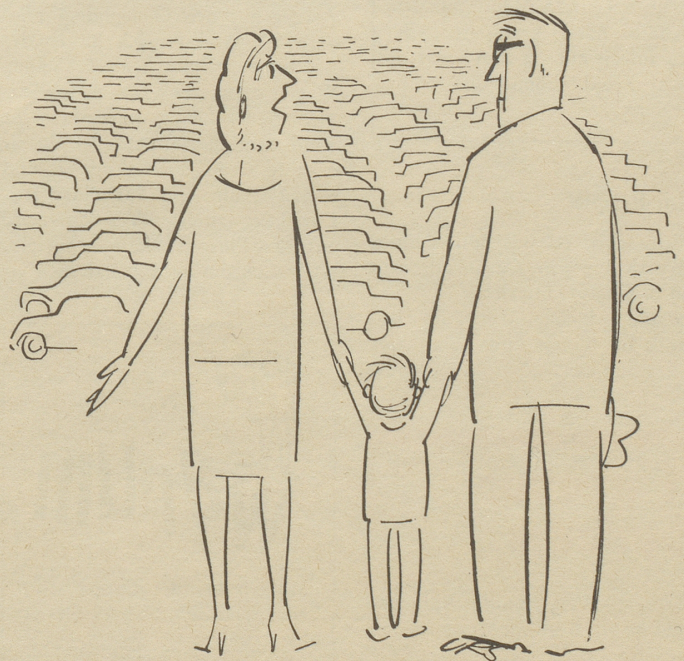
ich mich telefonisch mit dem lokalen Postbüro verbinden lassen. Meine Frage, ob es in der Gegend Empfänger von Schweizer Zeitungen gebe, wurde nach kurzem Zögern beantwortet: Ja! Die Bibliothek einer nahen Knaben-Mittelschule! Damit war für mich der Fall klar. Eusebio, der Primus der Abschlußklasse jener Schule, erklärte mir, was in Zeughäusern aufbewahrt werde, das wisse «man». Als er mit seinen Klassenkameraden dann aber neulich in einer Schweizer Zeitung gelesen habe, Jugendliche – und zwar «bloß» *Sekundarschüler* – hätten bei Frauenfeld unbemerkt Handgranaten aus einem Zeughaus geholt, da hätten sie sich gesagt, als *Mittelschüler* seien sie denn doch wohl zu Höherem berufen: «Holen wir uns doch einige Atombomben!»

Innert fünfunddreißig Minuten hätten sie sie geholt und hinter einer Bücherwand mit Werken antiker Schriftsteller deponiert. Später gelang es mir noch, in Erfahrung zu bringen, daß einige Studenten der Zürcher ETH, also einer *Hochschule*, einen todsicheren Weg ausgeknobelt haben, um die Sekundarschüler wie auch die Mittelschüler auszusteichen. Sie wollen nächste Woche zu einer noch nicht genau festgesetzten Zeit unbemerkt den heißen Draht zwischen Washington und dem Kreml abspüren.

Von Seiten verschiedener Amtsstellen verlautet, mit dem Ausschöpfen des helvetischen Bildungspotentials würden dem Beamtentum noch bedeutende Sorgen erwachsen. Im Thurgau aber hat sich die zuständige Verwaltung zu einer drastischen Schutzmaßnahme entschlossen: Wie von gut unterrichteter Seite zu erfahren war, soll der Eingang zum Handgranatenlager versehen werden mit der Aufschrift: Eingang verboten!

In nächster Ausgabe:

**Thuner Kindergarten-Schüler
entwendet frisch revidierten
AMX-Panzer mitsamt Ersatzteilen.**



«Iez isch de Hansli scho feufjährig und hät na nie e Parklücke gseh!»